

*Mittler*

Jahrtausende haben die Frau geformt, Jahrtausende haben sie einem Ideal dienstbar gemacht; nun verlangt ein neues Jahrtausend neue Kräfte von dieser Frau. Tradition fliekt nirgends so stark wie in den Andern der Frauen, Weltfremdheit bei aller Weltsehnsucht ist nirgends so stark wie in ihnen, und täglich kämpfen wir alle, die das Ghetto verlassen haben, gegen die Spuren dieses Ghettos in uns und um uns. Die tiefen Erschütterungen dieses Krieges aber haben die bittere Heilslehre uns allen gepredigt, daß wir nicht dulden den Strom über uns dahingehen lassen dürfen, daß auch unser Wille Wehr und Schild sein muß, um dem Strom ein neues Bett zu graben. Eine erste, leise, eine frühlingssarte Regung keimt in den Seelen der Frauen empor, wenn sie sagen: „Wenn wir reden, handeln, ordnen dürften? Wir, die leiden, wir, die Leben geben, wir, die Arbeit schaffen!“

Sie wissen noch nicht, welcher Wille und welches Ziel ihnen begehrtlich scheint, aber sie wissen, daß sie nicht mehr nur Mütter sein können, daß sie nicht mehr nur Frauen sein können, daß sie mehr sein müssen, größere Mütter, heldenhaftere Frauen, daß sie kämpfen müssen. Aus allem Schmerz ringt sich der Gedanke, in den Massen der gedankenlosen Frauen aller Klassen empor, am stürmendsten in den Herzen der vielen Arbeiterfrauen, die wissen, daß sie nicht mehr leben können, wenn sie die Kraft nicht mehr erringen, die der Kampf erfordert.

Man höre doch einmal, wie die Frauen mit leidenschaftlicher Angst das Geschehen dieses Krieges verfolgen, wie sie, die früher niemals wußten, was Weltpolitik ist und was sie mit der Politik der Welt anfangen sollen, wie sie sich nun mühen, nach den Ursachen dieses Krieges zu forschen! Das Volk hat niemals so nach Erkenntnis gehungert wie jetzt, vor allem aber haben die Frauen kaum jemals so tief erkannt, daß sie ein Teil der Welt sind, wie sie es jetzt erkennen müssen. Mag auch das Erkennen noch primitives Gestammel sein, mag auch die Erkenntnis im Gewand oft sehr fragwürdiger Gerüchte dahergehen — daß die Frauen überhaupt forschen wollen, daß sie wissen möchten, wie man den Krieg enden könnte, das kann sie auf den rechten Weg führen. Der Fragende hat den Weg frei.

Vor einigen Monaten haben in Westböhmen Frauenversammlungen stattgefunden und die zehn Versammlungen haben uns tausend neue Leser der „Arbeiterinnenzeitung“ gebracht. Tausend Frauen, die lernen wollen, tausend Frauen, die nicht mehr denken: Wenn ich reden könnte! — die schon einen Schritt weiter gegangen sind, die schon die Mittel suchen, um zu reden, denn wir alle sprechen durch unsere Zeitung. Unsere Zeitung ist gleichsam das Sprachrohr unserer innersten Wünsche.

Es war nur ein Ruf und tausend Frauen haben geantwortet, und wenn unsere Gewerkschaften in den Friedenszeiten mehr Frauen in den Kreis ihrer Agitatoren aufgenommen und mehr Frauen geschult hätten und nun den Tausenden Frauen und Mädchen, die jetzt den Fabriken zuströmen, allseitiger und zu wiederholtenmalen zurufen könnten, damit die neue Welt, in der sie leben müssen, deutlicher wird und sich ihre Erkenntnis umsetzen kann in gewerkschaftliche Macht, dann würde der Ruf, der antwortet, den der Männer weit übertönen. Die Frau, die noch nicht erwacht ist, kann nur die Frau erwecken; für die einfache Frau wird der Mann immer ein schlechter

Lehrmeister bleiben. Diese Tatsache müssen wir alle noch viel mehr erkennen. Dort, wo man, wie im Deutschen Textilarbeiterverband, seit Jahren systematisch an der Schulung der weiblichen Vertrauenspersonen arbeitet, dort kann man heute noch die Frauen sammeln, wenn sie notwendig vereinigt werden müssen.

Selten aber war die Frau so sehr der Schulung, der Stärkung, der Vereinigung bedürftig wie eben jetzt. Eine ganz neue Welt liegt vor ihr. Man bedenke doch, welche Veränderung im Leben von Millionen Frauen vorgegangen ist. Früher nur Hausfrau, unter dem Schutze des Mannes, umhegt von einer kleinen, aber engumschlossenen Welt. Jetzt aber allein, geistig und wirtschaftlich auf eigene Füße gestellt, hinausgeführt aus der Enge der Familie in das dröhnende Leben hastender Fabriken, einer neuen Welt entgegen geschleudert, die so fremd ist und so gegensätzlich der Welt von gestern. Wahrlich, das Heute und das Gestern trennt ein weiter und tiefer Gegensatz, der kaum ohne tiefste Erschütterung getragen werden kann. Das neue Leben braucht und fordert einen neuen Geist, eine neue Erkenntnis. In dem Wunsch: Wenn wir reden könnten, wenn wir handeln dürften, liegt so unendlich viel an Entwicklungsmöglichkeiten, daß wir sie nur wecken und hegen müssen und reiche Garben neuer Ernten winken uns.

Die Frauen können aber auch reden. Sie können gleichsam ihre innere Erschütterung zur geistigen Wiedergeburt führen und ihren Schmerz in neuer Erkenntnis kristallisieren, wenn sie eine Tat vorbringen. Die Organisationen des Proletariats stehen ihnen offen. Die Gewerkschaften, wohl ärmer an Mitgliedern, aber doch immer noch organisierte Gebilde, denen die heutige Gesellschaft nicht allzuviel entgegenzustellen vermag, müssen mehr denn je die Pforten den Frauen öffnen und ihre eigene Entwicklung fordert, daß sie alle Wege bahnen, die ihnen die Frauen zuführen können. Unsere politische Organisation, vielfach verkleinert durch die Zahl der Soldaten, die wir einer neuen Armee abgeben mußten, sind noch immer in ihrem Wollen klarer, in ihrer Tatkraft lebendiger als alles, was politisches Leben in Oesterreich darstellt. Unsere Frauenorganisationen aber können stolz sagen, daß wohl wenige Vereinigungen dem Krieg so wenig geistlich gedient haben wie wir. So tapfer wir alle Pflichten der Kriegsfürsorge und der Kriegsdienstleistung erfüllt haben immer waren wir die Gegner des Krieges, die ihn nicht wollen und die jedem Gedanken des Friedens dienen mit der gleichen leidenschaftlichen Hingebung, wie wir ihm immer gedient haben. So steht das Proletariat bereit, die erkennenden Frauen aufzunehmen und ihnen die Möglichkeit zu geben, zu reden und zu handeln. In wenigen Wochen werden unsere Organisationen im ganzen Reiche werbend von Tür zu Tür gehen und den Frauen sagen: Euer Schmerz will wirken, ihr sucht das Wort, das als Antwort eurer Not der ganzen Welt entgegenklingen soll. Nun wohl! Ihr sollt mitentscheiden. Jedes Mitglied ist ein Wort, das Frauen sprechen. Wir können nicht in Versammlungen protestieren, wir können nicht in Demonstrationen unseren Willen bekunden, wir haben nur ein Mittel, das sprechen kann, nur ein Wort, das alle Frauen der Arbeiterschaft sprechen können: Die Zahl unserer Mitglieder.

Das ist das Wort, das wir den sehrenden Herzen der Frauen bieten, das ist die Waffe, die wir den Müttern in die Hände drücken. Unsere Antwort

auf Leid und Schmerz, auf Sorge und Not sei: die Zahl. Das sei der Mahnruf an die merkbenden und der Ruf an die erkennenden Frauen, die wir werben müssen. Die Zahl aber wird die Türen und Ohren all jener öffnen, die nicht hören wollen. Jener, die unsere Löhne kürzen, jener, die unsere Lebensmittel verteuern und mangelhaft verteilen lassen, jener, die noch immer nicht an den Frieden und seine Notwendigkeiten glauben wollen. Die Zahl müssen alle sehen und hören.

Emmyn Freundlich.